

Singapur und die Krise des autoritären Kapitalismus

von Christopher Lingle

Trotz der eindrucksvollen Wachstumsraten in der Region bleiben einige Fragen zu den institutionellen und politischen Rahmenbedingungen in den erfolgreichen ostasiatischen Wachstumsökonomien offen. Inzwischen haben sich vielmehr einige der traditionellen Institutionen, die bisher allgemein als erfolgreich galten, zum Hindernis für die Fortsetzung des schnellen Wirtschaftswachstums in Singapur und in den anderen Ländern der Region erwiesen. Diese Interpretation ist bei Ausbruch der Krise in der Region deutlicher geworden, vor allem in den Auswirkungen der Abwertung des thailändischen Baht im Juli 1997.

So verlassen sich viele der Länder in der Region auf Institutionen, die gegen Individualismus, Rechte und Freiheiten des Individuums sprechen. Im folgenden wird hierfür der Begriff »autoritärer Kapitalismus« verwendet, um die funktionellen Elemente eines bestimmten Entwicklungsansatzes zu beschreiben. Das Regime der *People's Action Party* (PAP) in Singapur stellt einen typischen Fall für diesen Ansatz von Regierungsgewalt dar.

Einerseits zeichnet sich der autoritäre Kapitalismus durch ein begrenztes Bündel politischer Interventionen in das Marktgeschehen aus. Andererseits gibt es verhältnismäßig harte Beschränkungen aller politischen Aktivitäten, zwei Charakteristika, die anderswo in der Form unvereinbar sein würden.

Während das sowjetische Wirtschaftssystem mit einer Wirtschaft ohne Preise funktionierte, übernimmt der autoritäre Kapitalismus die Oberhoheit über Märkte ohne die Garantie individueller Freiheiten oder Rechte. Daraus ergeben sich widersprüchliche und irreführende Signale. Einer verhältnismäßig freien Wirtschaft steht gegenüber, daß politische Freiheiten von einer autoritären Regierung unterdrückt werden. Die hier vorgestellte Analyse ist möglicherweise von Interesse über den

Einzelfall hinaus. Denn das Ein-Parteien-Regime Singapurs kann als Modell für andere Ein-Parteien- und autoritäre Regime in Ostasien oder anderswo gelten.

Das Einparteienregime als Modell?

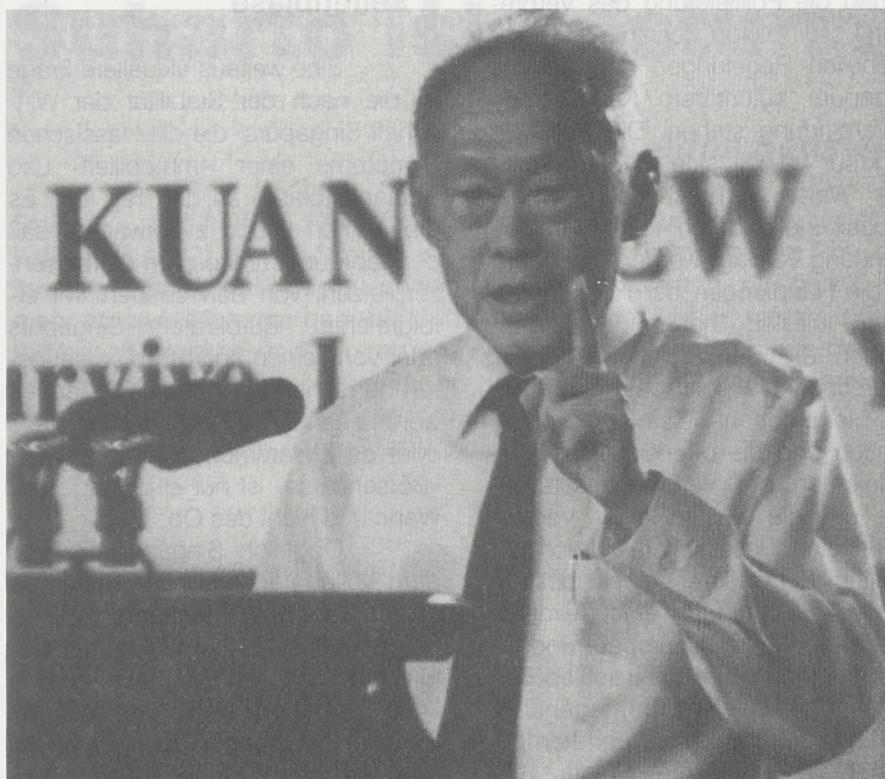
Obgleich dieses ökonomische Entwicklungsmodell starke Ähnlichkeiten zum »autoritären Sozialismus« aufweist, ist der autoritäre Kapitalismus bisher kaum Gegenstand grundlegender Kritik gewesen. Irreführt durch fast drei Jahrzehnte starken und ununterbrochenen ökonomischen Erfolgs, ignorierten viele Beobachter die negativen Auswirkungen und die langfristigen Kosten, die mit den Widersprüchen des autoritären Kapitalismus verknüpft sind.

Singapurs autoritärer Kapitalismus wird gemeinhin als lebensfähiges und exportfähiges Entwicklungsmodell akzeptiert. Dies gründet sich auf die irrije Annahme, daß ökonomische und politische Freiheiten voneinander unabhängig seien. Allerdings hat genau diese fehlerhafte Argumentation die Anhänger des autoritären Sozialismus (Kommunismus) dazu verleitet, dessen verhängnisvollsten Widerspruch zu übersehen.

Der Zusammenbruch des Kommunismus in der jüngsten Vergangenheit liefert den Beweis, daß die Unterdrückung der Freiheit des Einzelnen schließlich die Aktivitäten untergräbt, die das Wirtschaftswachstum fördern. Während Autoritarismus mit kurzfristigen ökonomischen Gewinnen, wie heutzutage in Singapur, oder in den berausenden Tagen des sowjetischen Experimentes, vereinbar sein kann, gibt es logische und ökonomische Grenzen dieser Modelle. Es ist zu hoffen, daß die Vorstellung, autoritäre Führung sei für Wirtschaftswachstum von Vorteil, durch den Zusammenbruch der indonesischen Wirtschaft begraben worden ist.

Wenn man die Grenzen, die der autoritäre Kapitalismus der Wirtschaft setzt, vom ökonomischen Standpunkt aus betrachtet, gibt es Probleme, die aus der Politisierung des Handels und der Kommerzialisierung der Politik entstehen. Die

Der Autor ist Gastprofessor für Volkswirtschaft an der Weatherhead School of Management der Case Western Reserve Universität in Cleveland. Im Verlag University of Washington Press (Seattle: 1998) ist ein dritte überarbeitete Auflage seines Buches: »The Rise and Decline of the Asian Century« erschienen.



aus: Asia Yearbook 1997, S. 203

Lee Kuan Yew

»Politisierung des Handels« tritt auf, wenn die Rentabilität der ökonomischen Akteure mehr von den Beziehungen zu einer regierenden Partei abhängt, als vom effizienten Gebrauch knapper Ressourcen.

Die »Kommerzialisierung der Politik« beschreibt Tätigkeiten regierender Parteien, die ihre eigenen Einnahmequellen durch Geschäftstransaktionen entwickeln. Damit läßt sich ihre Abhängigkeit von der Unterstützung durch die Wählerschaft verringern. Diese letztgenannten Aktivitäten beziehen privilegierten Insider-Zugriff auf Wirtschaftsdaten mit ein, die für die Partei von Vorteil sind, und auch Parteifunktionären erlauben, in den Genuß privater Gewinne zu kommen. In ähnlicher Weise entsteht eine Art von Vetternwirtschaft (*crony-capitalism*), wo Linientreue aus dem regierenden Parteilager mit speziellen Vergünstigungen, Protektion oder Monopolrechten belohnt werden.

Interventionen in die Wirtschaft

Trotz der gegenteiligen Eindrücke, zieht Singapurs autoritärer Kapitalismus umfangreiche, wenn auch nicht immer tiefe, Interventionen in die Wirtschaft nach sich. Singapur

fährt eine interventionistische Wechselkurspolitik, die von der MAS (*Monetary Authority of Singapore*) umgesetzt wird. Diese Richtlinien wurden eingeführt, um eine Industriepolitik zu unterstützen, die auf spezifische Industrien zielt, denen in einer exportorientierten Industrialisierungsstrategie eine Schlüsselrolle zukommt.

Investitionskapital und -subventionen werden in ausgewählten Bereichen der Wirtschaft eingesetzt, und andererseits an anderen Sektoren vorbeigelenkt. Alle Länder, die eine solche exportorientierte Industrieförderstrategie anwenden, sind von ausländischem Anlagekapital oder Technologie oder von beidem, sowie dem Zugang zu Exportmärkten in hohem Grade abhängig. Diese externe Abhängigkeit wird durch die institutionalisierten Beschränkungen für den Aufbau inländischer Unternehmen verschärft, die eine eigenständiges Wirtschaftswachstums in Gang setzen könnten.

Ein ebenfalls problematisches Thema in bezug auf das Wachstum Singapurs ist, daß es durch massiven Einsatz von Arbeitskräften und Kapital, und nicht durch Intensivierung der Leistungsfähigkeit oder der Produktivität, zustande kommt. Die meisten Wirtschaftswis-

senschaftler haben bereits erkannt, daß solches kapital- und arbeitskräfteintensives Wachstum im Gesetz des abnehmenden Ertragszuwachses seine Grenze hat. Nach dieser Logik spiegeln Ostasiens »Wunder«-wirtschaftssysteme die frühen Stadien des Wachstums in der Sowjetunion wider, die offensichtlich nicht nachhaltig waren. Auf alle Fälle sind Erfindungsgeist und freies Denken die notwendigen Quellen für Produktivitätszunahme. Demgegenüber unterdrückt die Politik im autoritärem Kapitalismus das Individuum und die intellektuelle Freiheit, die auch Beschränkungen im Informationsfluß beinhalten, und damit unternehmerische Innovationen in hohem Maße beeinträchtigen.

Es gibt wenig Anzeichen dafür, daß Regime wie Singapur bereit oder in der Lage sind, von sich aus die notwendigen Änderungen durchzuführen, um ihre politischen Institutionen zu modifizieren, die die Bedingungen eines »Parasitenwirtschaftssystems« bewirkt haben, in dem sie vom Finanzkapital oder der Kreativität und dem Erfindungsgeist anderer Länder abhängen. Langfristig ist es unwahrscheinlich, daß die spezifische Konstellation von Ökonomie und ostasiatischem autoritärem Kapitalismus das hohe Leistungsniveau der letzten Jahre aufrechterhalten kann.

Singapurs Phobokratie

Singapurs autoritärkapitalistisches Regime hat seine sehr eigentümlichen politischen Vorgehensweisen, die mit seinen ökonomischen Politikrichtlinien ineinandergreifen. Da werden nationale Unsicherheit und angebliche Bedrohung mit der Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen der Regierung auf eine sehr spezifische Weise kombiniert. So hat Singapurs Regierungspartei eine spezielle Form von »asiatischer Demokratie« eingeführt, die als *Phobokratie* gekennzeichnet werden könnte. Das »Regieren-durch-Furcht«-Regime der PAP verknüpft wohlüberlegt einen westlich-demokratischen Wortschatz mit einem bestimmten Set traditioneller Werte, von denen es behauptet, daß sie einmalig in Asien seien.

Um eine disziplinierte und gefügige Wählerschaft beizubehalten,

baut die PAP auf eine Mischung von Recht und Macht. Sie argumentiert mit *kommunalem Recht* und der Notwendigkeit zum *Konsens*. Doch diese Bilder einer politischen Utopie bleiben unvollständig. Allerdings wird sie dabei durch unterwürfige inländische Medien und eingeschüchterte internationale Medien unterstützt. Die Passivität der Medien resultiert aus den gesetzlichen und richterlichen Maßnahmen, die auf Befehl der PAP-kontrollierten Exekutive vonstatten gehen. Kurz gesagt, übt das Regime obsessive und vollständige Kontrolle auf alle Regierungszweige und auf die Medien, sowie auf andere Elemente der Zivilgesellschaft aus. Auf der anderen Seite gibt es wenig Einschränkungen in der Macht, die zur Repression gegen Kritiker oder politische Rivalen ausgeübt werden kann.

Das Einparteiensystem Singapurs übt eine Art »weicher Autorität« ohne politische Morde oder Verschwundene aus. Nichtsdestoweniger bedeutet die Kontrolle der Exekutive über die richterliche Gewalt und die Legislative, so daß das Gesetz den Launen des Regimes gehorcht. Ein Beispiel für die Illusion von Rechtsstaatlichkeit ist die skrupellose Rechtsprechung in den Fällen, die die Wirtschaft betreffen, besonders wenn die Interessen multinationaler Konzerne davon beeinflusst werden. Das daraus resultierende System ist das Regieren für die herrschende Klasse, anstelle von Rechtsstaatlichkeit. Die Willfährigkeit der Justiz führt zu einer »gesetzlosen Ordnung« und ist ein deutlich sichtbarer Widerspruch zum guten Ruf Singapurs als korruptionsfreier Regierung.

Die Kriminalisierung der Politik und die Politisierung des Verbrechens stellt einige der anderen institutionellen Regelungen dar, die mit Singapurs autoritärem Kapitalismus in Verbindung stehen. Die Politik in Singapur verhält sich in offensichtlicher Weise verbrecherisch, wobei Oppositionelle durch kriminelle Verleumdung verklagt werden, nachdem sie die Handlungen der Regierungspartei kritisiert haben. Außerdem wenden die Behörden in Singapur Verbrechen als politische Waffe an. Eine Herangehensweise ist die Manipulation und die offensichtliche Verschleierung der Verbrechensstatistiken, um die Illusion einer Verbrechensfreien Gesellschaft aufrecht zu erhalten. Ein anderer Aspekt besteht darin, die Schuld für einen Großteil der Verbrechen auf Europäer und ihren dekadenten Einfluß zu schieben.

Die PAP ist blind gegenüber den Unzulänglichkeiten der komplizierten Wirkungsweise einiger Elemente ihrer Entwicklungsstrategie. Das hat ihr PAP eine möglicherweise ernste Krise beschert. Vielleicht werden es nicht die Kräfte der Modernisierung an sich sein, die zu einem politischen Wandel in Singapur führen. Wahrscheinlich werden zuerst die Wirtschaftsstrukturen versagen. Eine ernsthafte langfristige Herausforderung wird die Frage sein, wie man den verfestigten Abhängigkeiten von den entwickelten Wirtschaftssystemen entgeht. Denn der autoritäre Kapitalismus verhindert das notwendige Emporkommen eigener Begabungen, die entweder als Unternehmer oder als Forscher fungieren könnten, fähig eine wirklich originäre Forschung zu realisieren.

Wirtschaftsstabilität eine Seifenblase

Eine weitaus aktuellere Frage ist die nach der Stabilität der Wirtschaft Singapurs, die die klassischen Symptome einer »Immobilien- und Börsenluftblase« an den Tag legt. Es gibt keinen Grund zu erwarten, daß der Jahrhundertrekord im Luftblasenzerplatzen, von den so berühmt erfolgreichen Bürokraten Singapurs oder von seinen angeblich so sauberen herrschenden Politikern geändert werden kann. Die Frage des Berstens oder des Zusammenschrumpfens der »Börsenblase« ist nur eine Frage des Wann und nicht des Ob.

Ogleich Singapur bis jetzt dem vollem Ausmaß der Krise, die seine Nachbarn heimgesucht hat, entgangen ist, ist die Gefahr bei weitem nicht vorüber. Die ganze Auswirkung der regionalen Krise auf die Banken in Singapur oder sogar auf den viel gepriesenen Alterssicherungsfonds liegt noch im Dunkeln, weil dessen Finanzlage geflissentlich geheim gehalten wird. Die internationalen Bewertungsagenturen haben für die vier größten Banken Warnungen ausgesprochen.

Glücklicherweise besteht kein Zweifel, daß das folgende Jahrhundert eine Fortsetzung steigender Finanzen und wachsender politischer Bedeutung von Ostasien erleben wird. Allerdings war es verfrüht zu hoffen, daß eine stark vereinfachte Hochrechnung der jüngsten ökonomischen Leistung in der Region ein genauer Vorbote seiner Erfolge nach der Jahrtausendwende sein werde. Es scheint in zunehmendem Maße wahrscheinlich, daß die autoritärkapitalistischen Regime einen anderen Rekord aufstellen werden. Anpassungen, die durch die erhöhte Effizienz des globalen Kapitalmarktes erforderlich werden, können nur mit der ökonomischen Entwicklung Schritt halten, indem sie sich schneller als ihr Vorgänger — der autoritäre Sozialismus — auf die Müllhalde der Geschichte begeben.

Der Text wurde von Simone Königer aus dem Englischen übersetzt.

— Anzeige —

Bablabla

Danke, Herr Bundeskanzler!

Wir bieten detailliertere Antworten auf dringende Umweltfragen.

ROBIN WOOD

GUTSCHEIN für ein Probeexemplar des

ROBIN WOOD-Magazins, einsenden an:

Robin Wood e.V. Postfach 102122 28201 Bremen